Die zweite Geburt der Christina Hecke

AACHEN. Die zweite Geburt der Christina Hecke. Die beliebte Film- und Fernsehschaupielerin sprach in Aachen über ihre Nahtoderfahrung .

Zuletzt Samstagabend konnte man sie noch in der neuen ZDF-Krimireihe „In Wahrheit" als ermittelnde Hauptkommissarin Judith Mohn sehen und Anfang 2018 zeigt sie im Kinofilm „Hot Dog" neben Till Schweiger und Matthias Schweighöfer ihr komödiantisches Talent. Christina Hecke zählt derzeit zu den gefragtesten Film- und Fernsehschauspielerinnen Deutschlands. Vor einigen Tagen weilte die Wahlberlinerin in Aachen. Weder Drehtermine noch ein Vorsprechen am Theater waren der Grund, in die Stadt im Dreiländereck zu kommen. Sie nahm als Referentin an einem Symposium mit dem krimiähnlichen Titel „Schnittstelle Tod" teil. Es ging dabei aber nicht um ihre TV-Erfahrungen als Kommissarin. Auf der von Fachleuten begleiteten Tagung zum Phänomen „Nahtoderfahrung" berichtete Christina Hecke über ihr persönliches Nahtoderlebnis. Verschiedene Vorträge bzw. Diskussionen beleuchteten dieses Mysterium. Wissenschaftler, Theologen und Betroffene setzten sich auf seriöse Art mit dem Grenzthema auseinander. Alle zwei Jahre findet diese Konferenz unter der wissenschaftlichen Leitung des Medizinprofessors Dr. Walter van Laack in Aachen statt.

Schrecklicher Unfall mit dem Auto

Die erfolgreiche Schauspielerin und ehemalige Jurastudentin hat vor Jahren einen schrecklichen Autounfall nur ganz knapp überlebt. Während ihres Komas erlebte sie sich in einem medizinisch kritischen Moment in einem Zustand außerhalb ihres verletzten Körpers. Einem Zustand des Seins, absolut materielos, schmerzfrei, und von einer urteilsfreien Liebe umgeben. Alles in einem warmen, hellen Licht. Nonverbal in einem Zwiegespräch mit etwas Höherem.

Hirngespinst? Halluzination? Für den renommierten Nahtodforscher Walter van Laack sind das typische Erfahrungen und Schilderungen, die die Menschen unabhängig von Bildung, Herkunft, Religion immer fast auf die gleiche Weise wie Christina Hecke nach ihrem Nahtoderlebnis wiedergeben.

Auf die Frage, wie lange diese Situation gedauert hat, antwortet Hecke: „Im Zustand des Seins gibt es kein Zeitgefühl." Im Nachhinein würde sie das Erlebte in der Zwischenwelt auf wenige Minuten begrenzen. Sie bekam immer mehr das Gefühl, dass sie noch nicht gehen sollte. „Ich habe mich ins Leben zurückgeschrien, wie ein Baby unmittelbar nach der Geburt". Tatsächlich, so teilten ihr die die Ärzte später mit, habe sich ihr Körper wie beim Schreien aufgebäumt – lautlos.

Es sei im Nachhinein alles schwer in Worte zu fassen, eigentlich sei das Erlebte im Nahtodbereich unbeschreiblich. Aufgrund dieses Erlebnisses nimmt sie nun ihr Leben aber viel bewusster wahr. Wenn man ihr begegnet, trifft man einen selbstbewussten, offenherzigen und positiv blickenden Menschen. Das war nicht immer so. Vor dem Unfall glich ihr Leben eher einem Wirbelsturm.

Die Erfahrung baut sie in Rollenarbeit ein

Heute sagt Hecke über ihr Leben: „Das Schönste ist, dass ich dadurch überhaupt gelernt habe, bedingungslos ‚Ja' zum Leben zu sagen. Mit allem, was schief läuft, mit allem, was schön ist. Alles, was einem widerfährt, dient dazu, zu wachsen, zu lernen." Früher war ihr Horizont, dass sie auf der Welt ist, um irgendwie nur zu überleben. Als Schauspielerin kann sie ihre besonderen Erfahrungen gut in die Rollenarbeit einbauen. „Es geht darum, was wirklich beim Zuschauer ankommt und nicht, wie ich mich als Person bestens präsentiert sehen möchte. Mit all meinen Facetten erlaube ich mir die Rollenfigur ehrlich zu beleben. Ich trete dann in den Hintergrund".

Übrigens ist Christina Hecke durchaus ein religiöser Mensch und das nicht erst seit ihrem Nahtoderlebniss. Aber für sie soll Religion verbinden, nicht trennen. Die Weltreligionen sind für sie seit jeher nur Interessenverbände, die einzelne Menschen ausgrenzen. Deswegen gehört sie auch keiner Glaubensrichtung an. Ihr Credo lautet: „Meine Aufgabe hier auf der Welt ist es, für mich zu sorgen, um mit anderen und durch andere sein zu können." *(FH)*